

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung
 pr. Post:
 Ausland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die ungespaltene Pettizelle oder deren Raum, im In- und Ausland 2 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Wein u. Cognac „Kizlarka“
 eigener Weingärten und Brennereien
M. I. Zouraboff.

Hauptniederlage Warschau, Senatorskastr. Nr. 27,
 ist zu bekommen in Lodz bei:
 M-me P. Czaplicka, Mikołajewska 35.
 Herrn M. Łaskiewicz, Widzewska 32.
 L. Raciński, Średnia 31.

Restaurant
HOTEL MANNTEUFEL.
 empfiehlt täglich frische
Holländische Austern
 J. Petrykowski.

Der Vereidete Rechtsanwalt
St. Makow,

ist juristisch gelehrt und wohnt Petrikauer-Str., Nr. 85, Haus Eduard Kindermann, vis-à-vis des Herrn Theodor Steigert.

Restaurant
Hotel Mannteuffel.
 — empfiehlt —
 Donnerstag und Sonntag vorzügliche
FLAKI
 J. PETRYKOWSKI.

Dr. Rabinowicz,
 Spezial-Arzt für
 Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und
 Sprachstörungen.
 Cegielniana-Straße Nr. 38, Haus Monat.
 Sprechstunden von 9—11 Uhr Vorm. und von
 4—6 Uhr Nachm.

Interessante Nachrichten aus dem Industriegebiet.

Nicht jedem Raucher ist bekannt, wem große Dimensionen die Tabakproduktion in den russischen Fabriken angenommen, welche mit Ausnahme einiger hiesiger Fabriken die alleinige Quelle zum Bezug der Tabak-Erzeugnisse bilden.

Nachstehend bringen wir einige Details aus dem Jahresbericht pro 1896 der größten russischen Tabakfabrik von **W. I. Asmołow & Co.** in Koflow am Don. Die Fabrik produziert täglich an 24,000 Pfund Tabak und 1,500,000 Stück Papieroffen. Sie besitzt in ihren Magazinen einen permanenten zweijährigen Vorrath von türkischem, krimmer und kaukasischem Blatt-Tabak in einer Menge von 200,000 Pud, was der Fabrik die Produktion ständig egalere Sorten mit zweifacher Fermentation, ohne Rücksicht auf die Ernte ermöglicht. Die Fabrik hat im Jahre 1896 im Allgemeinen 4,080,000 Pfund Tabak und 350,000,000 Stück Papieroffen produziert und für Banderollen 2,157,890 Rs. an die Regierung bezahlt. In Folge der stets wachsenden Nachfrage sind im Monat Juli l. J. alle Abtheilungen der Fabrik erweitert und die Maschinen neuester Construction vermehrt worden.

Die Fabrik von **W. I. Asmołow & Co.** ist vielfach mit Medaillen prämiirt und im Jahre 1882 auf der Moskauer Ausstellung mit dem höchsten Preis, dem Reichswappen ausgezeichnet worden.

Der Verkauf der Erzeugnisse dieser Firma findet in allen Städten des russischen Kaiserreichs und des Königreichs Polen, sowie in den wichtigeren Punkten Deutschlands, Englands, Dänemarks, Belgiens, Hollands, Schwedens, Norwegens und Amerikas statt.

Unter den Erzeugnissen der Fabrik zeichnen sich ganz besonders die Tabaksorten „**Obstalunkow**“ (auf Bestellung) in verschiedenen Preisen von 1 Rs. 25 Kop. bis zu 10 Rs. pro Pfund aus, welche eine Specialmischung zur Herstellung von Papieroffen im Hause bieten.

Ganz besonders können wir den Tabak „**Obstalunkow**“ für 1 Rs. 50 Kop. empfehlen, welcher wegen des kleinen Rabatts an die Verkäufer und wegen des Banderollungs-Systems, alle gewöhnlichen Tabake im Preise von 2 Rs. 20 Kop. pro Pfund an Güte übertrifft, von welchen eine bedeutend höhere Regierungsabgabe entrichtet wird.

Die Fabrik hat gegenwärtig eine neue Gattung vorzüglichen Tabaks unter der Bezeichnung: „**Sultan-Flor**“ im Preise von 2 Rs. 40 Kop. und 3 Rs. 20 Kop. pro Pfund zurecht gemacht.

Dem speciellen Geschmack des hiesigen Publikums entsprechend, hat die Fabrik folgende Papieros-Sorten hergestellt: „**Deserowe**“ 10 Stück 10 Kop., „**Dworzanski**“ 10 Stück 6 Kop. und in Porte-Cigarettes: „**Progres**“ 25 Stück 25 Kop., „**Souvenir**“, und „**Carmen**“ 25 Stück 15 Kop. sowie Papieroffen ungewöhnlich großen Formats: „**Herkules**“ 10 Stück 3 Kop.

Obige Erzeugnisse sind in allen Tabak-Niederlagen und Distributionen zu bekommen.

Die General-Repräsentanz für das Königreich Polen, für die West-Gouvernements und die baltischen Provinzen, sowie für das ganze deutsche Reich befindet sich seit dem Jahre 1893 unsere Firma

W. MUŚNICKI & Co. in Warschau.

Hauptniederlage vom 1. October l. J. Królewska 29a, gegenüber dem sächsischen Garten.

Filiale in Warschau: Marszałkowska 80.

Niederlagen in der Provinz: Lodz, Petrikauer-Straße 71.

Lublin, Królewska 19.

Łęczyska, Ring, Hans Hermann.

In Deutschland:

Hauptniederlage: Posen, Berlinerstraße 18.

Commissions-Engros-Niederlagen in Berlin, Breslau, Dresden, Hamburg, Aachen. Detailverkauf in Berlin bei den Firmen: H. Niedrowski, Alexander-Straße Nr. 14; L. S. Hagedorn & Co., unter den Linden Nr. 2, und bei vielen Anderen.

Dr. Herm. Littwin,

Petrikauer-Straße Nr. 59,

berthet Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden Befasteten von 8—11 und 3—6 Uhr.

Sy f e m: Naturheilverfahren.

Dr. J. Abrutin,

Spezialarzt für

Haut-, venerische u. Geschlechts-Krankheiten, früher Hospitant der Wiener Klinik des Prof. Capoff. Ordinator am Poznański'schen Krankenhaus, wohnt Krótkastr. Nr. 9.—Sprechstunden: Vorm. v. 8—10. Nachm. v. 6—8, für Damen von 3—4 und für Unbemittelte von 11¹/₂—12¹/₂ im Krankenhaus

Zahnarzt

R. Saurer

wohnt jetzt Petrikauer-Str. Nr. 10, vis-à-vis der früheren Wohnung.

Dr. med. Goldfarb

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.

Zawadzka-Straße Nr. 18

(Ede Bulczanska Nr. 1), Haus Grobenst.

Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u.

6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

Der Clavier-Unterrichts-Cursus

unter Leitung des Musik-Professors **Böhm** und unter Mitwirkung des Dirigenten des Gesangsvereins „Lutnia“

Herrn A. Dworzaczek

beginnt am 18. October l. J. im Locale Zawadzka-Str. Nr. 5, (Haus des G. Drozdowski.)

Das Programm der Unterrichtscurse enthält: Clavierpiel, anfängliche Musik-Theorie, Solfeggien und Chorgesang.

Clavier-Unterricht wird 2 mal, die Musik-Theorie 1 mal wöchentlich ertheilt.

Das Monatshonorar beträgt 24 R. (pränumerando). **Anmeldungen** werden vom 1. October l. J. an täglich im Schulocale, Zawadzka-Str., Nr. 5, von 11 bis 1 Uhr Nachmittags sowie in der Musikalien-Handlung von Gebethner & Wolf, Petrusauer-Strasse Nr. 46 entgegen genommen.

Die Ankunft Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Darmstadt.

Darmstadt, den 2. October.

Gestern Nachmittag um 4 Uhr lief der Kaiserliche Sonderzug in die Halle der Main-Neckar-Bahn ein, wo die gesammte großherzogliche Familie zum Empfange anwesend war. Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra, Allerhöchsthochselbst eine schwere Robe von taubengrauer Seide, ein kleines Changeant-Cape mit Goldstickerei und ein Capothütchen trug, entstieg zuerst dem Salonwagen, umarmte und küßte den Großherzog und die Großherzogin auf das Herzlichste; darauf folgte Seine Majestät der Kaiser Nikolai, Allerhöchsthochselbst welcher das großherzogliche Paar in gleicher herzlicher Weise begrüßte. Nach Begrüßung der anderen Fürslichkeiten und der Vorstellung aller übrigen zum Empfange Anwesenden, zu denen unter Anderen der russische Ministerpräsident v. Dzeroff und der Gesandtschaftssecretär Donbiewsky gehörten, bestiegen die Fürslichkeiten die à la Daumont bespannten Hofwagen und fuhrten nach dem neuen Palais. Im ersten Wagen fuhrten Ihre Majestät die Kaiserin und die Großherzogin, im zweiten Seine Majestät der Kaiser in der Uniform Seines Heftlichen Dragonerregiments und der Großherzog in russischer Uniform; im dritten Wagen saßen Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürstinnen Olga und Tatjana mit der Prinzessin Elisabeth von Hessen-Großfürstin Olga und Prinzessin Elisabeth von der Menge Kuffhändigen z. Militärischen Empfang und eine Eskorte hatte S. Majestät der Kaiser dankend abgelehnt. Das Publikum brachte dem Großherzoglichen Paare und seinen Gästen bei der Fahrt durch die festlich geschmückten Straßen herzliche Kundgebungen dar. Das russische Kaiserpaar nahm im Kreise der Großherzoglichen Familie das Souper ein, an welchem auch Prinzessin Ludwig von Battenberg und Prinzessin Aribert von Anhalt theilnahmen. — Das kaiserliche Gefolge, welches im Palais am Luisenplatz abgestiegen ist, besteht aus der Hofdame Fürstin Baratinoff, den Generaladjutanten von Richter und Hesse, Leibarzt Hirsch, Kommerzherrn Schapare und Kammerjunfer Mamontoff.

Julian v.

St. Petersburg.

— Tagesbefehl des Ministers der Kommunikationen vom 19. (31.) September c.: „Im Sommer d. J. habe ich eine Rundreise durch den größten Theil der Eisenbahnen des Reichs zurückgelegt. Die von mir besichtigten Eisenbahnen fand ich im Allgemeinen in einem vollständig befriedigenden Zustande, wobei mir besonders die Sorgfalt auffiel, die auf die Remonte der Strecken verwandt wurde und darauf, diese in vollständiger Ordnung zu erhalten, was als besonders wichtig anzusehen ist, bei der verstärkten Thätigkeit, die auf viele Bahnen bei der außerordentlichen Steigerung des Passagier- und Waarenverkehrs in den Monaten Juli und August entfiel.“

Ich habe mich persönlich im Rayon des ver-

Schwacher Strom. Mittelstarker Strom. Starker Strom.



Im Theateraal finden ganz neue, sehr unterhaltende Vorstellungen statt und im Panopticum sind sammtliche Bilder im Panorama, Pantoskop und Stereoskop durch neue, noch schönere Ansichten ersetzt.

Außerdem noch viele andere Neuigkeiten, Automaten und elektrische Apparate.

Das Panopticum ist von 10 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends geöffnet. Die Vorstellungen beginnen um 3 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertags um 12 Uhr Mittags.

Panopticum und Varietés-Theater,

Promenade 7. Gebr. Macha, Promenade 7.

Um vielfach geäußerten Wünschen zu entsprechen, haben wir von heute ab bis zu unserer bevorstehenden Abreise den Eintrittspreis für Panoptikum und Theater herabgesetzt auf nur 20 Kop.

20 Kopelen
Kopelen
Kopelen
Kopelen
Kopelen

und hoffen unser Entgegenkommen durch noch zahlreicheren Besuch entschädigt zu finden.

Es wird höfl. ersucht, möglichst an den Wochentagen das Panopticum zu besuchen, um Sonntags den starken Andrang zu vermeiden.

stärkten Truppentransports anlässlich der in Allerhöchster Anwesenheit bei der Stadt Bjelelost stattgehabten Manöver besunden und hatte die Möglichkeit, mich von den Erfolgen zu überzeugen, die bei der Organisation von Massen-Transporten durch die vorherige Vorbereitung der Eisenbahnen zu diesen, durch die Ausarbeitung von Transportplänen und verständnisvolle Ausführung dieser bei energischer Thätigkeit des gesammten, auf den verschiedenen Dienststufen der Eisenbahn-Administration stehenden Personals erreicht worden.

Die feste und in gehöriger Weise bewerkstelligte Organisation dieser Sache läßt sich sowohl daraus ersehen, daß der Truppentransport nach den Manöverorten auf sämmtlichen an dem Transport beteiligten Eisenbahnen und der Rückbeförderung der Truppen aus Bjelelost an ihre Standquartiere vollkommen vorwärtsmäßig erfolgte, als auch daraus, daß durch die auf der Station Bjelelost der Warschauer Bahn durch zufällige, von der Eisenbahn unabhängige Ursachen entstandene zeitweilige Störung des Transportplanes hervorrief und ungeachtet der schwierigen, nicht planmäßigen Situation beseitigt wurde, so daß der Truppentransport rechtzeitig ohne jeglichen Unfall bewerkstelligt werden konnte.

Wenn unsere Bahnen mit mehr oder weniger ernstlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, die hervorgerufen werden durch den Mangel an rollendem Material, an Wohnräumen für die Bediensteten, an Entwicklung der Stationen und der Knotenpunkte und an Ausrüstung der Bahnen mit Remontemitteln, um das rollende Material in vollkommener Ordnung halten zu können, so ist dieses Mißverhältnis mit den thatsächlichen Anforderungen hauptsächlich eine Folge der raschen und außerordentlichen Zunahme sowohl des Passagier- als des Waarenverkehrs und kann von nun an zur Zeit den Verwaltungen nicht zur Last gelegt werden. Indem ich jedoch die Erfolge, die in der Exploitation unserer Eisenbahnen in den letzten Jahren erreicht worden, in Betracht ziehe und ebenso mich auf die gewissenhafte Pflichterfüllung verlasse, die ich bei allen Personen wahrgenommen, in deren Händen sich das Eisenbahnwesen befindet, hoffe ich, daß wir mit vereinten Kräften eine allmähliche Beseitigung auch der oben erwähnten Mängel erreichen, die gegenwärtig verhindern, daß die Eisenbahnen in vollem Maße ihre Bestimmung in der allgemeinen Ordnung unseres Staatslebens erfüllen.

Den besonderen Erfolg bei Ausführung der schwierigen Aufgabe, die unseren Eisenbahnenlinien bei dem gesteigerten Passagier- und Truppenverkehr im Juli und August d. J. zu theil wurde, hervorhebend, halte ich es für eine angenehme Pflicht, allen vorgehenden Personen, die die erwähnte Sache in den Central-Institutionen des Ministeriums — den Verwaltungen der Regierungs-Eisenbahnen, Eisenbahn-Departements und der Eisenbahn-Inspektion, sowie in den örtlichen Bahnverwaltungen leiteten und allen Eisenbahn-Bediensteten, die ihre Bemühungen zum Gelingen der Sache unmittelbar betheilig haben, meinen herzlichsten Dank zu eröffnen.

— Hier wird von Polizei wegen eine Regulierung der Brodpreise ausgeübt. Man hat sich im Allgemeinen daran gewöhnt, in dieser Bevormundung der Bäckereien eine sehr segensreiche Einrichtung zu sehen, welche den kleinen Mann vor einer unnothigen Vertheuerung eines der unentbehrlichsten Lebensmittel schützt, indessen hat dieselbe doch auch unter Umständen ihre Schattenseiten, wie wir gerade jetzt sehen. Sobald der Saal gewöhnlichen Roggenmehls (10 Pud) weniger als 7 Rbl. kostet, müssen die Bäckereien das Pfund Schwarzbrod für 1 1/2 Kop. verkaufen. Im Engros-Verkauf der Petersburger Getreidebörse kostet jetzt wirklich der Saal Roggenmehl weniger als 7 Rbl., und die Polizei macht daraufhin ihre Forderung geltend; aber die Bäckereien sind meistens nicht in der Lage, ihr Mehl partienweise auf dem Börsemarkt zu kaufen, sondern müssen sich an die Wehgeschäfte wenden, wo sie den Saal Roggenmehl nicht unter 7 1/2 Rbl. erhalten. Der Verkauf von Schwarzbrod à 1 1/2 Kop. pro

Pfund wird demnach für die Bäckereien ein verlustbringendes Geschäft, dem sie sich jedoch nicht entziehen dürfen. Die Freunde äußerlicher Preisregulirungen können hieraus entnehmen, wie behutsam das praktische Handelsleben angefaßt sein will, wenn nicht statt des gehofften Nutzens Schaden entstehen soll.

Gefängnis. Wie die Blätter melden, steht eine großartige Erweiterung der Fabrik zu Billnäs im Reichslande Karis in Gouvernement Rymland demnächst bevor. Der bisherige Besitzer dieser Fabrik, Baron Hisinger, hat zu diesem Zweck in diesem Sommer London besucht und Erfolg gehabt. Es ist in London ein Syndikat zusammengetreten, welches die Beschaffung der zur Bildung einer Aktiengesellschaft erforderlichen Summe garantiert hat. Von dieser Aktiengesellschaft wird die Fabrik übernommen. Eine Einladung zur Aktienzeichnung ist in der letzten Zeit erlassen worden. Das Capital soll 98,000 Pfund Sterling betragen. Chef der Firma soll Baron Hisinger werden; in England wird die Firma von zwei Directoren repräsentirt sein.

Die Fabrik zu Billnäs ist 250 Jahre im Gange gewesen, und ihre Fabricate sind sowohl bei uns als auch in Rußland, wo die Fabrik für Rechnung der Krone große Bestellungen zu liefern gehabt hat, rühmlichst bekannt. Der Nettogewinn der Fabrik im vergangenen Jahre 181,296 Mark aus; die bevorstehende Erweiterung der Fabrik, insbesondere die der Tischlerei und der Möbelfabrik, wird aber ohne Zweifel die Produktionsfähigkeit noch vermehren.

Die jüngsten Naturereignisse in Italien.

Rom, 30. September.

Zwei furchtbare Naturereignisse haben in der vergangenen Woche die zahlreichen Opfer, die in diesem Jahre die Elemente dem Menschengeschlechte abgefordert haben, erheblich vermehrt: In der Nähe von Gurgenti in Sicilien fürzte, wie der Telegraph Ihnen bereits berichtet hat, eine Schwefelgrube ein und bezug unter ihren Trümmern sechzig Arbeiter, die sammt und sonders nicht gerettet werden konnten, weil die Rettungsarbeiten selbst mit der größten Lebensgefahr verbunden waren. Wir, die wir so glücklich sind, bei unserer Arbeit die Sonne zu sehen und die reinen Lüfte des Himmels zu athmen, können uns nur schwer vorstellen, daß sich noch Menschen finden, die gegen den lergen Sold von durchschnittlich 1,20 Mark pro Tag zwölf Stunden unter der Erde bei einer Temperatur von 50—60 Grad Celsius, schwer arbeitend, in der von Schwefel erfüllten Luft zubringen. Und doch sind in den sicilischen Schwefelgruben, deren Ertrag 91 Procent des Weltconsums deckt, mehr als 22,000 Arbeiter beschäftigt, und weder der lerge Sold noch die beständige Lebensgefahr, in der sie sich befinden, verhindert sie, ihr trauriges Gewerbe Jahr ein Jahr aus unter Aufopferung ihrer Gesundheit auszuüben, ja ihre traurige Thätigkeit vererbt sich durch Generationen vom Vater auf den Sohn. Die Angehörigen dieser Schwefelgruben-Arbeiter haben kaum das achte Jahr erreicht, wenn sie zum ersten Mal in den dunklen Schacht hinabgeschickt werden. Mit nächstem Oberkörper steigen diese Kinder, Knaben und Mädchen, acht Stunden täglich die vielen Hunderte von Stufen auf und ab, um den von ihren Vätern losgebrogene Schwefelkies auf ihren Schultern an das Licht des Tages zu befördern. Denn der lerge Ertrag dieser Industrie erlaubt nicht die Anlage von maschinellen Einrichtungen. Es sind in den sicilischen Schwefelgruben 8,000 Kinder von acht bis fünfzehn Jahren beschäftigt. Kein Wunder, daß man in der Gegend von Gurgenti, Catania, Palermo und Caltanissetta, den Central-Punkten der Schwefelindustrie, lauter bleichen, halb verhungerten, hochwürdigen Menschen begegnet, Schaaren von wandelnden Leichen. Von den in den Schwefelgruben beschäftigten Arbeitern werden durchschnittlich

nur 6 pCt. als zum Militärdienst tauglich erachtet. Grausame Ironie der Gesehgebung, die dem Menschen „aus Gesundheitsrückichten“ eine Thätigkeit versagt, welche ihm im Vergleich mit der seinen erscheinen muß wie das Paradies im Vergleich mit der Hölle! Und merkwürdig auch der unüberwindliche Drang der angerbten Gewohnheit, der die Frauen und Mütter, die heute verzweiflungsvoll über den Trümmern heulen, unter denen ihre Gatten und Kinder begraben worden waren, treibt, die Ueberlebenden ohne Bedenken und Widerstand morgen in dieselbe Hölle hinabsteigen zu lassen, in der ihre Lieben zu Grunde gegangen sind! Das Unglück in Gurgenti hat die Bevölkerung Italiens und ihre Gesehgeber aus ihrem Sommerschlaf emporgerrüttelt. Es ist die höchste Zeit, daß auch Italien endlich an dem international gewordenen Werke der socialen Gesehgebung sich betheiliget, Italien, in dessen Parlamenten seit zehn Jahren Geseh zum Schutze der Frauen- und Kinderarbeit und zur Sicherung des Lebens der Arbeiter auf der Tagesordnung stehen, aber noch kein einziges den Widerstand der beispiellos selbstthätigen Interessenten hat überwinden können.

Das andere furchtbare Unglück, das in der vergangenen Woche über die zwischen Tarent und Brindisi gelegenen Ortschaften Orio, Saba und Laltano hereinbrach, hätte sich freilich durch kein Geseh verhindern lassen. Vollkommen machtlos standen da der Mensch und seine Werke dem furchtbaren Wirbelsturm gegenüber, über dessen fabelhafte Wirkungen erst jetzt alle Einzelheiten bekannt werden. 65 Menschen sind durch Trümmer von einfallenden Häusern und ausgehauenen Säulen todtgeschlagen und 170 schwer verwundet worden. Auf einer Fläche von einer Quadratmeile sind sämmtliche Häuser, Hütten und Bäume umgerissen und Dächer, Steine und Hausgeräte Hunderte von Meilen weit fortgeschleudert worden. Der Anblick der Felder auf diesem Gebiet ist entsetzlich. Alle Pflanzungen sind zerstört, Leichen von Männern, Weibern und Kindern, zum Theil aus fernem Ortschaften, durch den Wirbelsturm hierher getragen, liegen umher. Fast alle weisen die Symptome der Erschöpfung auf, die durch den gewaltigen Luftdruck herbeigeführt wurde, und aus den weitgeöffneten Augen starrt noch das Entsetzen der Todestunde. Selbst die massiv gebaute Eisenbahnstation von Orio wurde zerstört. Die Familie des Stationschefs wurde wie durch ein Wunder gerettet, weil sie sich unter einem Thürbogen hatte bergen können. Aber die Leichen der Familie eines anderen Bahnbeamten, fünf Personen, wurden an verschiedenen Stellen der umliegenden Felder entsetzlich verstreut aufgefunden. Nur ein sechs-jähriges Kind wurde unter den Trümmern des Gebäudes noch lebend herausgezogen. Von zwei mit Weintrauben beladenen Eisenbahnwagen ist jede Spur verschwunden. Ein mit Wasser gefüllter Tender, der 400 Centner wog, wurde aus den Schienen gerissen und mehrere hundert Meilen weit geschleudert. Man fand ihn bis zur Höhe in die weiche Erde eingewühlt. Ein mit Salz beladener Karren wurde in die Lüfte getragen und auf einem zerpaltenen Baume gefunden. Das davor gespannte Maulthier lag 300 Meter davon entfernt todt in einem Saatsfeld. Die Glocken des Domes von Oria wurden aus dem Thurme gerissen und haben bis jetzt nicht wieder gefunden werden können. Furchtbare Scenen spielen sich bei den Trümmern der eingestürzten Häuser ab. Der Cyclon entlud sich 18 Secemelen von Saba entfernt und schüttete dort, was er auf seinem Wege von Tarent bis zur Küste des Adriatischen Meeres mit sich fortgerissen hatte, in die Fluthen. In der Nähe befindliche Schiffer geriethen in Entsetzen, als sie plötzlich einen Regen von Baumstämmen, Ziegeln, Eisentheilen, Thüren, Stühlen, Tischen und allerlei Hausgeräth in's Meer fallen sahen. Der ungeheure Schaden beträgt circa fünf Millionen. Aber der Drang der Wohlthätigkeit und das Mitleid ist in Italien systematisch eifrig worden, als die für die Opfer der Erdbeben in Sogina und Calabrien gesammelten Gelder unter

Biligung der Staatsregierung und der Communalbehörden ihren Zwecken verböserlich entfremdet wurden. Der einzige Stallener, der für die Hinterbliebenen der keltianischen Arbeiter und für die durch den Wirbelsturm all' ihrer Habe beraubten Apuliker etwas gespendet hat, ist der König Umberto. Seine 40,000 Lire aber sind die Tropfen auf den heißen Stein.

Telegraphie ohne Draht.

Die Urania in Berlin begann ihre wissenschaftlichen Wintervorträge mit einem Thema, das im Vordergrunde des allgemeinen Interesses steht. Telegraphie ohne Draht — es klingt märchenhafter als Lieber ohne Worte, märchenhafter wie jede Wirkung ohne Ursache. Denn im allgemeinen Bewusstsein ist nun einmal der Leitungsdraht die nächste Ursache der Telegraphie. Die unsichtbare Wirkung der Electricität verlor sich gewissermaßen dem Bestand des Latens in den Leitungsdrähten an den Telegraphenstangen, in dem Telephonnet über den Dächern. Natürlich mit Unrecht. Seit den Versuchen von Heinrich Herz weiß die Wissenschaft, daß elektrische Schwingungen von festen Leitern unabhängig sind. Die Tesla-Kampfe war eine praktische Ausübung dieser Erkenntnis; und auch die Telegraphie ohne Draht ist für den Fachmann durchaus kein neues oder überraschendes Ergebnis. Das Interesse des Publikums für das gewählte Thema zeigte sich in dem völlig ausverkauften Haus (man nahm sogar Stühle zu Hilfe, um noch ein paar Ausnahmestühle zu schaffen) und in der ungewöhnlichen Spannung, mit der der Zuschauer den Experimenten auf der wissenschaftlichen Bühne folgte. Wie ein moderner Magier banalisierte der beliebte, den aktuellen Wissenschaftsberechnungen geschickt folgende Experimentator der Urania, Herr Dr. P. Spies, dort oben zwischen seinen Bauberapparat. Da der Vortrag der erste nach den Ferien des Sommersemesters war, hatte Dr. Spies die diesmal besonders schwierige Pflicht, im Namen des Vorstandes eine Art Programmrede zur Einleitung der Winterarbeit zu halten. Der nun nach neunjähriger Thätigkeit ausgeschiedene Director der Urania, Dr. Wihl. R. Meyer, pflegte an dieser Stelle zu sprechen. In vorfichtiger Fassung gedachte Dr. Spies der Verdienste Dr. Meyers, betonte die Einflügeligkeit, mit der der bisherige Director Abschied vom Vorstand und von sämtlichen wissenschaftlichen Hilfskräften des Instituts gebilligt wurde und versicherte gewissermaßen offiziell, daß in der bis jetzt gewohnten Führung der beiden Zweiganstalten durch die Personaländerung keine Richtungs-Veränderung eintreten werde. Das Publikum empfing diese zumindest überflüssige Einleitung mit eifrigem Schweigen, dem man die Bestimmung über die nachherige belästigende Diskussion interner Zwistigkeiten anmerken konnte. Erst allmählich gelang es dem Redegeschick und dem oft erprobten Exlibris des Dr. Spies, über diesen ihm selbst gewiß peinlichen Beginn hinwegzukommen. Er erläuterte die auf dem Banusse angelegten Versuche von Rubens und Rathenau an einer großen staniolüberzogenen, also leitenden Wand und fügte zu den bekannten, an derselben Stelle schon öfters vorgeführten Versuchen über Induction ein oft zur Erklärung verwandtes, aber nie gezeigtes Experiment, die Selbstinduction an zwei Drähten, von denen der eine, stromhaltende plötzlich seinen Stromzulauf verliert, und damit auf Sekunden in dem zweiten einen gleichgerichteten Strom erzeugt. Das Lichtpendel, das den Vorgang anzeigte, war geschickt angebracht; das Publikum erhielt den richtigen Einblick, ebenso bei den Versuchen über Fernwirkung von Strahlen, die ein Glühampfen zum Glühlen, ein im hermetisch verschlossenen Zinkkasten befindliches Röntgenwerk zum Lösen brachten. Der Branly'sche Galvanometer, der Annreicherung, durch Metallstaub im Adhärenz sich selbst bildende Stromschluß, leitete zu der eigentlichen Telegraphie nach Marconi's Verfahren über. Dr. Spies ist es bei den Vorversuchen gelungen, von den Dächern ziemlich entfernt liegender Häuser in die Urania hinein zu telegraphieren. Von der neuen Urania in der Taubenstraße aus bis zum alten Gebäude hin zu wirken, gelang freilich, wohl der ablenkenden Telephonbündel wegen noch nicht. Allgemeine Heiterkeit herrschte, als aus dem Zuschauerraum auf den Wunsch nach einem zu telegraphierenden kurzen Wort ein dicker Herr rasch entschlossen „Hier“ auf die Bühne rief. Man einigte sich schließlich auf „Bismarck“ und wirklich ertönte in kurzen Zwischenräumen das Ticken des Morse-Apparates. Der Telegraphist war neben der Kasse postirt, also durch zwei Mauern vom Bühnerraum entfernt. Einen kleinen Fehler scheint das Verfahren jedoch noch zu haben: die Depesche zeigte „Bismarck“, das e war also, es ist nicht weiter wunderbar, an den Mauern hängen geblieben. Gelächter und Beifall dankte dem Vortragenden.

Tagesschau.

Der Präsident der Stadt Lodz macht bekannt, daß am 25. September (7. October) um 10 Uhr Morgens in Lodz 52 austrangierte Pferde des 14. Littauischen Dragoner-Regiments öffentlich auf dem Wege der Licitation zum Verkauf gelangen werden. — Auf Vorstufung des Curators des Warschauer Lehrbezirks hat, wie an den anderen Orten, so auch hier das pädagogische Consilium sich mit der Frage beschäftigt, welche Lehrbücher für den Unter-

richt in der polnischen Sprache zu empfehlen seien, und sich für folgende Bücher entschieden: für niedere Lehranstalten die Grammatik von Malecki und die Chrestomathie von Kulomski oder von Bondkiewicz; für mittlere Lehranstalten die Syntax von Korytnski und die Literaturgeschichte von Barloszewicz.

Großfeuer. Im benachbarten Dorfe Keltyn entstand gestern Vormittag ein Brand, welcher neun Wirtschaften mit allen Gebäuden einscherte. Der zweite Zug unserer Freiwilligen Feuerwehr, mit dem Biehlommandanten Herrn Scheibler an der Spitze, eilte gegen 10 1/2 Uhr den bedrängten Dorfbewohnern zu Hilfe und verhinderte eine Weiterausbreitung des Feuers, das andernfalls sicher das ganze Dorf eingeschert hätte. Leider ist es bei dem Brande nicht ohne Menschenverluste abgegangen. Eine Frau, die früh mit Milch in der Stadt gewesen war und sich nach ihrer Rückkehr schlafen gelegt hatte, verbrannte und wurde als verlohnte Leiche aufgefunden. Eine zweite Frau erlitt bei dem Versuche, einige Habseligkeiten aus dem brennenden Hause zu retten, so schwere Brandwunden, daß an ihrer Wiederherstellung gezweifelt wird. Der Schaden ist, da die Ernte und auch Vieh mitverbrannt ist, ein sehr bedeutender. Als die Feuerwehr gegen 3 Uhr abbrückte, wurde ihr Seitens der Dorfbewohner wärmster Dank für ihre rasche und energische Hilfeleistung dargebracht.

Ueber die direkten Folgen der Einführung des Branntwein-Monopols ist sich wohl in den interessirten Kreisen schon ein Jeder klar geworden. Anders sieht es jedoch vielleicht mit den indirekten Erscheinungen, die jene Reform zur Folge haben wird, und deren eine, die für die Stadt von ungeheurer Bedeutung ist, wir auf Grund eines offiziellen Siffermaterials etwas eingehender beleuchten wollen.

Bisher hatte die Stadtklasse von dem Ausschank alkoholischer Getränke eine bedeutende Einnahme, insofern 50% von dem Erlöse für Patente, die zum Getränkeverkauf berechtigten, in den Stadtsäckel floßen. Diese Einnahme wird von jetzt an, da die Zahl der Restaurants auf ein Minimum reducirt wird, fast ganz schwinden, und es entsteht also die Frage: woher einen Ersatz für den Ausfall nehmen?

Aus statistischen Daten ist ersichtlich, daß die besagte Einnahme in gleichem Verhältniß mit der Einwohnerzahl der Stadt gewachsen ist; im Jahre 1895 betrug sie 58,547 Rubel 75 Kop., im Jahre 1876 schon 65,725 Rbl. 10 Kopelen, und erst im laufenden Jahr sank die Summe wieder auf 55,259 Rbl. 75 Kop. herab, da bei der zu erwartenden Einführung des Monopols keine neuen Getränkeanstalten mehr eröffnet, sondern vielmehr mehrere der schon bestehenden geschlossen wurden.

Auf die erwähnte Frage, wie für den von nun an fortfallenden Posten Ersatz geschafft werden könnte, kann heute noch keine feste Antwort gegeben werden, es verläutet aber, die Regierung wolle der Stadt eine einmalige Abschlagszahlung zahlen, die der Durchschnittseinnahme der letzten fünf Jahre entspräche. Sollten sich aber diese Gerüchte nicht bewahrheiten, so müßte der Magistrat auf andere Weise Abhilfe schaffen, ohne den Bürgern neue Steuern aufzulegen. Auf die Lösung dieser für den städtischen Haushalt eminent wichtigen Frage darf man mit Recht gespannt sein.

Schon vor einiger Zeit hatten wir Gelegenheit zu erwähnen, daß das Gebäude, in dem das hiesige Post- und Telegraphen-Comptoir untergebracht ist, sich als ungenügend erwiesen hat, und daß daher zwei Pläne entstanden seien, die die Beschaffung eines geeigneten Lokales im Auge haben. Der eine dieser Pläne, nämlich der, nach welchem ein Fabrikgebäude an der Dzielna-Strasse käuflich erworben und zweckentsprechend umgebaut werden sollte, ist nun gegenwärtig von der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen approbirt worden, und es hat sich infolge dessen die hiesige Postverwaltung schon mit den Besitzern des genannten Hauses in Verbindung gesetzt, um die detaillirten Kaufbedingungen zu vereinbaren. Die Kosten des Umbaus, der an dem Hause vorgenommen werden müßte, werden auf etwa 80,000 Rubel berechnet; bei der Anfertigung des Bauplans hat das Gebäude der Post- und Telegraphen-Verwaltung in Djesza als Muster gedient.

Abgesehen von Obigem ist noch ein zweites, selbständiges Projekt aufgetaucht, nach welchem in der Widzewska-Strasse für 20,000 Rubel von der Krone ein Haus gebaut und auf 36 Beamten-Wohnungen eingerichtet werden soll. — Ein neues Projekt. Ein hiesiger erfahrener Handelsreisender hat, wie wir erfahren, ein Statutenprojekt für Fachcourse zur Ausbildung tüchtiger Reisender ausgearbeitet. Er verspricht sich von einem derartigen Unterrichts großen Nutzen für die hiesige Industrie, die bei dem Absatz ihrer Produkte wesentlich auf die Gewandtheit und Tüchtigkeit ihrer Reisenden angewiesen ist.

Der Autor des genannten Projekts beschäftigt sich gleichzeitig mit einer detaillirten Beschreibung derjenigen Gegenden des Reichs, die als Abgabebiete für die Erzeugnisse der Lodger Industrie in Frage kommen. Ein solches Buch wird jungen, unerfahrenen Reisenden gewiß ein sehr willkommener Wegweiser und Rathgeber sein.

In Sofia ist eine „Bank für den bulgarischen Handel“ gegründet worden, welche brabfichtigen soll, in Warschau und Lodz zeitweise eine Anstellung von Proben bulgarischer

Producte zu organisiren. Die Bank verfolgt in erster Reihe den Zweck, eine lebhafte Handelsverbindung zwischen Bulgarien und dem Königreich Polen zu vermitteln.

Ein Denkmal für den verstorbenen hiesigen Kaufmann Wladyslaw Wizek, welches von dem Bildhauer Herrn Wasowski, in Folge Auftrags der Wizek'schen Erbschaft, angefertigt wird, soll demnächst in der Maria Himmelfahrtskirche zur Aufstellung gelangen. Der verstorbenen Wizek zählte zu Denjenigen, welche beim Bau der genannten Kirche Opfer gebracht haben; u. A. hat derselbe eine prächtige Kanzel gestiftet.

Ein großer Silbertransport. Die Petersburger Reichsbank hat vor einigen Tagen eine Partie von 200,000 Rubeln in ganzen und halben Rubelstücken durch die Vermittelung des Transport-Comptoirs „Nadeschda“ an die hiesige Filiale der Reichsbank abgefertigt. Die Silbersendung wurde in einem besonderen Passagierwaggon dritter Klasse unter Begleitung eines Artellschiffs der „Nadeschda“, in hundert Kisten verpackt, transportirt; das Gewicht der Sendung betrug 297 Pud 20 Pfund. Für den Transport, der bereits in Lodz eingetroffen und an die Reichsbank abgeliefert ist, hat die Regierung der Eisenbahn 756 und der „Nadeschda“ 900 Rubel bezahlt.

Verrechnung der Formalitäten beim Passiren der Grenze. Vom 1. Januar 1898 an führt das Zolldepartement folgende Ordnung ein: Wenn der die Grenze passirende Reisende zum ersten Mal seinen Paß oder sein Legitimationsbillet vorweist, muß der Zollbeamte alle in diesem Papier enthaltenen Personalien ins Passagierbuch einschreiben und auf dem Paß oder der Legitimationskarte, abgesehen von dem gewöhnlichen Stempelzeichen mit dem Datum der Durchreise, die Nummer vermerken, unter welcher das betreffende Papier (Paß oder Grenzarte) ins Passagierbuch eingetragen. Bei der Rückreise derselben Person über die Grenze wird in der entsprechenden Rubrik des Passagierbuchs ein Vermerk über das Datum der Rückkehr gemacht. Bei jedem späteren Passiren der Grenze braucht dann nur noch das Datum und die Nummer, unter welcher der Passagier das erste Mal über die Grenze ging, ins Passagierbuch eingetragen zu werden. Endlich, um jeden Augenblick bestimmen zu können, wieviel Männer und wieviel Frauen die Grenze passirt haben, wird im Passagierbuch neben dem Namen eines jeden Mannes der Buchstabe M vermerkt.

Dem „Bapn. Dzwon.“ wird berichtet, daß der Lodger Kreiseshof vor einiger Zeit eine Unterschlagung erbeutet hat, als er eine Revision der Gemeindegeld-Sparkasse in Czarnocin vornahm. Die Revision ergab ein Deficit von 1581 Rbl. 37 Kopelen. Bei der Untersuchung, die darauf eingeleitet wurde, stellte es sich heraus, daß die fehlende Summe von dem Woiht veruntreut worden war. Der Schuldige versuchte zwar anfangs, sich zu rechtfertigen, indem er behauptete, das Geld zur Bezahlung der Gemeindegeldabgaben aus der Kasse genommen und dann verloren zu haben, schließlich aber gestand er doch die Veruntreuung ein. Ferner ergab sich im Laufe der Untersuchung, daß der frühere Kassier der Sparkasse auf dem Sterbebett die Kassenschlüssel seiner Frau gegeben und sie gebeten hatte, sie auf keinen Fall dem Woiht auszuliefern. Nach dem Tode des Kassiers fand der Bauercommissär statt 1046 Rbl. 68 Kop. in der Kasse nur 74 Kop. vor. Der Woiht hatte nämlich, da es ihm nicht gelungen war, die Schlüssel von der Wittwe des Kassiers zu erhalten, die Kasse mit einem Nachschlüssel geöffnet und fast alles Geld herausgenommen. Gegenwärtig sibt er hinter Schloß und Riegel. Seine Habe, die auf 1487 Rbl. 80 Kop. taxirt ist, ist mit Beschlag belegt, ebenso das hinterlassene Bestthum des verstorbenen Kassiers.

Wegen Uebertretung des Fahrerelements sind in der Zeit vom 21. bis zum 28. September neunzehn Droßknechtchen von den Chargen der äußeren Polizei angehalten und vom Herrn Polizeimeister dem Gericht übergeben worden.

Ein bis jetzt unaufgeklärter Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht von Sonntagnach auf Sonntag bei dem in der Trembadastraße in Warschau wohnhaften Juwelier B. Jankimowicz verübt. Als derselbe Morgens gegen 9 Uhr seinen Laden betrat, fand er die Decke durchbrochen und die Auslage sowie verchiedene, unter leichtem Beschluß gemessene Kästen um Goldsachen im Werthe von 4,000 Rbl. beraubt. Den Diebstahl, in welchem sich die Geldstücke und das werthvolle Schmucke befanden, hatten die Diebe vergebens zu erblicken gesucht. In der über dem Laden belegenen ersten Etage befindet sich eine zahnärztliche Schule. Hier war aber nur ein Diener anwesend, der im letzten Zimmer bis früh fest geschlafen und nichts gehört haben will. Sämtliche Thüren zu dieser Schule waren ordnungsgemäß verschlossen und hat es hiernach den Anschein, als ob die Diebe die Schlüssel mit Nachschlüsseln geöffnet und auf gleiche Weise wieder verschlossen hätten. Die Warschauer Polizei ist eifrig bemüht, die dunkle Angelegenheit aufzuklären.

Testaments-Fälschung. Großes Aufsehen erregte in Warschau folgender Prozeß, der in diesen Tagen von der dortigen Gerichtspalate verhandelt wurde.

Am 30. August 1894 starb in Kielec der reiche Handwerker Adalbert Wizek an der Cholera. Am Tage zuvor noch gesund, extraktete er in der Nacht und war schon Morgens um 9 Uhr nicht mehr im Stände, aufzustehen oder auch

nur ein Glas Wasser in der Hand zu halten. Da der Verstorbene unverheiratet gewesen war und keinen Verwandten am Ort hatte, verschloß die Polizei sofort sein Haus, und zwei Tage später wurde die ganze Hinterlassenschaft vom Gerichtspräsidenten versiegelt und unter die Obhut des in demselben Hause wohnenden Beamten Zelinski gestellt. Der Verstorbene hatte mehrere Häuser, eine Badeanstalt und ein in einer Wiener Bank deponirtes Vermögen von 75,000 Gulden besessen; der einzige Mensch, mit dem er zuweilen verkehrt hatte, war der Gerichtspräsident Jastrzembski, und dieser hatte ganz zufällig erfahren, daß in Warschau ein unehelicher Sohn des Bruders des Verstorbenen lebte. Er telegraphirte sofort an den Neffen, doch konnte dieser, da er durch seinen Dienst als Condukteur auf der Eisenbahn abgehalten wurde, nicht gleich kommen, sondern schickte seine Frau, Kasmira Wizek, nach Kielec. Bald darauf traf auch er, Moriz Wizek, dort ein, und sie begaben sich zusammen zu einem Advokaten, um von diesem zu erfahren, daß sie nicht die geringste Anwartschaft auf die Erbschaft hatten. Darauf reiste Moriz W. wieder ab, ließ aber seine Frau mit einer Vollmacht für alle Fälle zurück.

Am 18. Sept. nahm der Gerichtspräsident in Gegenwart vieler geladener Zeugen eine gründliche Durchsuhung der Papiere des Verstorbenen vor, aber von einem Testament war keine Spur zu finden. Hierüber wurde ein Protokoll aufgenommen, nachdem allen Anwesenden, unter denen sich auch ein Nachbar des Verstorbenen, Karl Neumann, befand, laut Mittheilung gemacht worden war. Die Versammlung ging aus einander und die Sache schien beendet; nichts desto weniger blieb aber die Kasmira W. doch noch in Kielec unter dem Vorwand, sie wolle ein Bild ihres verstorbenen Schwiegervaters aus dem Nachlaß haben.

Eine Woche später präsentirte der oben genannte Zelinski dem Kielec Bezirgsgericht ein von dem Verstorbenen eigenhändig in deutscher Sprache geschriebenes Testament, das sich unter den hinterlassenen Papieren gefunden hätte. In diesem wurde Moriz W. zum Universalerben eingesetzt. Wo kam dies Testament plötzlich her? Zelinski, der das Bestthum des Verstorbenen hütete, erklärte, es von dem Nachbarn Karl Neumann erhalten zu haben, und dieser behauptete, er habe es während der gerichtlichen Durchsuhung der Papiere, als er sich auf einen Augenblick entfernte hatte, auf einem gewissen Ort gefunden, wo es unter anderen schmuggigen Papieren auf dem Boden lag. Daraus habe er das wichtige Dokument verstreut und es Zelinski für 200 Rubel angeboten, sei aber von diesem gezwungen worden, es ihm unentgeltlich auszuliefern. Nun erschien auch Moriz W. wieder in Kielec, übergab die Sache einem Advokaten und reiste ab, um noch zu Ende desselben Jahres zurückzukehren und sich mit seiner Frau ganz in Kielec niederzulassen. Im Mai des nächsten Jahres wurde er auch wirklich vom Gericht in den Besitz der Erbschaft eingesetzt. Soweit waren also seine und seiner Frau Bemühungen von Erfolg gekrönt gewesen; nur die 75,000 Gulden aus der Wiener Bank konnte er nicht erhalten, da nach den complicirten österreichischen Gesetzen noch allerhand Formalitäten zu erledigen waren. Da aber kam die Nemesis. Es wurden allerlei Gerüchte über die dunkle Testamentaffäre laut, und die Chantage fing an sich zu regen. Es fanden sich dunkle Ehrenmänner, die da thaten, als seien sie in das Geheimniß des Testaments eingeweiht, und sich ihr Schweigen mit Gold bezahlen ließen. Auf diese Weise wurden dem glücklichen Erben im Lauf der Zeit 10,000 Rbl. in baarem Geld und Wechseln abgepreßt. Dabei sollte es aber nicht bleiben. Eines schönen Tages erschien aus Oesterreich ein weilläufiger Verwandter des Verstorbenen, Bogumil Wizek, und meldete sich als rechtmäßiger Erbe. Auch zögerte er nicht, beim Prokureur wegen Fälschung zu klagen.

Der Prozeß nahm seinen Anfang, und das erste war, daß bei einer Collationirung des Testaments mit anderen Papieren des Verstorbenen eine völlige Verschiedenheit der Handschriften constatirt wurde. Dazu kam, daß das Testament das Datum des Todesstages trug, an dem nachgewiesener Maßen der Erblasser schon so schwach war, daß er nicht einmal ein Glas halten, geschweige denn schreiben konnte. Die eklatante Fälschung wurde festgestellt und das Ehepaar Wizek zu mehreren Jahren Arrestanten-Compagnie, beziehungsweise Gefängniß, verurtheilt. Gleichzeitig wurde einer seiner Chantageisten, ein Winkeladvokat, Namens Edward Szarezynski, wegen Erpressung unter betrügerischen Vorpiegelungen zur Anstellung in Sibirien verurtheilt. Die Inculpation appellirten an den Warschauer Gerichtshof, und dieser änderte das erste Urtheil nur insofern ab, als er die Dauer der Strafen ein wenig abkürzte.

Ueber das Wachstum der Städte im Königreich Polen geben die amtlichen Listen der jüngsten Volkszählung recht interessante Daten. Die erste Stelle nimmt bekanntlich die alte Landeshauptstadt Warschau ein und als nächste folgt eine der jüngsten Städte des Landes, das polnische Manchesier: Lodz. Die übrigen Städte des Königreichs, von denen die meisten ein recht ehrwürdiges Alter besitzen und historische Berühmtheit genießen, bleiben hinter Warschau und Lodz sehr weit zurück. Die dritte Stadt ist Lublin, die vierte und fünfte sind Gzesczow und Mariampol mit 45,000 resp. 32,000 Einwohnern, wonächst an sechster Stelle die alte Tribunal- und Gubernementsstadt Petrikau mit 20,000 Einwohnern kommt. Städte wie Kalisz

und Kleider blieben, trotz günstiger Chancen für ihre Entwicklung, zurück. In Warschau und Lodz überwiegt die weibliche Bevölkerung die männliche, was wohl seinen Grund in dem Umstande hat, daß hier eine große industrielle Thätigkeit herrscht und viel Fabrikarbeiterinnen beschäftigt werden. In sämtlichen übrigen Städten ist die männliche Bevölkerung überwiegend, so kommen beispielsweise in Komjara auf 100 Männer nur 64 Frauen.

Unter der Spitzmarke „tödliche Verletzung“ berichteten wir in diesen Tagen, daß der Arbeiter Josef Kozminski von einem herabfallenden Biegelstein schwer am Kopf getroffen wurde. Heute geht uns die Nachricht zu, daß der Verletzte im Pognanski'schen Hospital gestorben ist.

Obgleich der Warschauer Hopfenmarkt schon lange seinen offiziellen Abschluß gefunden hat, dauern die privaten Geschäfte in den Magazinen der Bank immer noch fort. Verkaufte sind schon über 2000 Pud niederer Qualität zu herabgesetzten Preisen. Hopfen höherer Sorte ist auf dem Warschauer Markt überhaupt nicht mehr zu finden.

Im Thalia-Theater wird heute die Operette „Der Obersteiger“, welche vor nunmehr drei Jahren 20 Mal hintereinander volle Häuser machte, zum ersten Male in dieser Saison aufgeführt. Die Titelrolle singt Herr Dinghaus, der die Operette auch in jenseitiger Hinsicht vollständig umgestaltet hat.

Unsere Leser erinnern sich noch der telegraphischen Meldung aus Krasnojarsk über einen im Dorfe Angiszerowkose brotschlechten Ballon, welchen die erste Meldung als den Ballon Andreés bezeichnete. Der Stockholmer Astronom Gyllensköld hat sich über jene Wahrnehmung einem Berichterstatter des „Berl. Cor.-Anz.“ gegenüber folgendermaßen geäußert:

Es ist nach der Beschreibung nicht möglich, daß dies Andreés Ballon gewesen sei. Mit viel größerer Wahrscheinlichkeit kann man annehmen, daß es ein elektrisches Phänomen, der sogenannte „Windblitz“, war. Dies ist ein recht seltenes Phänomen, das die Form einer leuchtenden Kugel annimmt. Diese bewegt sich langsam vorwärts, steht oft mehrere Minuten an derselben Stelle und explodiert dann oder verschwindet. Hier in Stockholm hat das Phänomen sich mehrmals gezeigt. Am 13. Juli 1883 wurde es in der hiesigen Telefonstation und im Februar 1887 von Dr. Santesson, der an die Akademie der Wissenschaften darüber berichtete, wahrgenommen. Ich habe von einigen Fischern gehört, daß sie an einem Herbstabend im Skärgården bei Sjaderholm eine große leuchtende Kugel, die aus einer dunklen Wolk plötzlich hervortrat, sich hin- und her bewegte und schließlich in die Wolke wieder zurückkehrte, gesehen haben. Die Beschreibung des in Angiszerowkose gesehenen Ballons entspricht in allen Beziehungen dem genannten Phänomen. Es ist auch nicht das erste Mal, — daß ein solches Phänomen mit einem Ballon verwechselt wird. Im J. 1882 sah Mad. Espert in Brauxon in Frankreich ein solches Phänomen, das sie folgendermaßen schilderte: „Als ich an meinem Fenster, das sehr niedrig ist, vorbei ging, sah ich zu meiner Bewunderung Etwas, das einem großen, roten Ballon ähnlich sah, wie wenn man den Mond durch den Nebel eine röhrlche Farbe annehmen sieht. Die Kugel flog langsam von den Wolken herab und näherte sich einem Baume. Erst meinte ich, daß es ein Ballon sei, die Farbe derselben und die späte Abendstunde zeigten mir jedoch bald, daß ich im Strich war. Während ich mich noch wunderte und darüber sann, was das Phänomen bedeuten könne, fing es an zu brennen. Es sah wie Papier aus, das langsam verbrennt, mit kleinen Funken oder Flammen, dann erfolgte eine starke Explosion, die ein Loch in der Mauer eines Hauses hervorbrachte. Schließlich fing die elektrische Materie zu brennen an und drehte sich wie eine Feuerwerkssonne.“ Die Ähnlichkeit zwischen dieser Erscheinung und derjenigen, die der Telegraph von Krasnojarsk mitgeteilt hat, ist unverkennbar. Man muß sich daher überzeugt halten, daß Andreés Ballon ebenso wenig mit dieser funkelnden Feuerkugel wie den übrigen bisher gemeldeten Erscheinungen in Zusammenhang zu bringen ist.

Ueber die Nachricht, welche die „Salmia“ aus Zwigtut (im südwestlichen Grönland) über Andreés gebracht hat, wird in wissenschaftlichen Kreisen recht skeptisch geurtheilt. Herr Baschin, der Grönland aus eigener Anschauung kennt, erklärte einem Mitarbeiter des „Local-Anz.“ Folgendes: „Diese Nachricht ist absolut unglaubwürdig; denn abgesehen davon, daß der Ballon wohl nicht im Stande sein dürfte, sich drei Wochen lang in der Luft zu halten, ist auch nicht einzusehen, warum Andreés dann nicht bei Zwigtut gelandet sein sollte. Die dortige Gegend hat eine ziemlich zahlreiche Bevölkerung, sowohl an Eskimos wie an europäischen und amerikanischen Arbeitern, die in den Krystallgruben beschäftigt sind; auch ist von dort directe Schiffsverbindung nach Europa und Amerika, so daß Andreés kaum einen günstigeren Landungsplatz auswählen könnte. Beim Weiterfliegen nach Nordosten würde Andreés über die unbewohnte Eiswüste des inneren Grönlands und später auf den Ocean getrieben werden, so daß er sicher die Gelegenheit, bei Zwigtut zu landen, benützt hätte. Es würde sich nicht verlohnen, so ausführlich auf das Gerücht einzugehen, wenn nicht im Ausland von wissenschaftlicher Seite dieser Nachricht ein hoher Werth beigegeben würde.“

— Ueber die Entführung eines Kindes

wurden aus Neapel folgende Einzelheiten berichtet: Vor einigen Wochen nahm in Salerno die amerikanische Familie Young Aufenthalt. Mit der Beaufsichtigung ihrer drei Kinder betraute sie eine gefesehte Frau aus Neapel, namens Matilde Quattroci. Diese Frau hatte sich der Familie dadurch zu empfehlen gesucht, daß sie vorgab, die Witwe eines deutschen Handwerkers zu sein, was sich aber als erlogen herausgestellt hat. Die Quattroci ist niemals verheiratet gewesen, sondern unterhielt nur ein Liebesverhältnis mit einem neapolitanischen Auswanderungsagenten, einem mehrfach bestrafte Menschen. Dieser Kerl scheint den Plan ausgeheckt zu haben, eines der Kinder der Familie Young zu entführen, um von den Eltern ein Lösegeld zu erpressen. Die Quattroci ging auf den Plan ein. Am Montag Nachmittag unternahm sie mit ihren Schutzbefohlenen einen Spaziergang, ließ aber alsehalb die beiden älteren Kinder allein und begab sich mit dem jüngsten, einem zweijährigen Knaben, nach Neapel. Die Angst der Eltern, als von ihren drei Lieblingen nur zwei nach Hause zurückkehrten, kann sich jedes Elternherz ausmalen. Man benachrichtigte sofort die Polizei, deren Nachforschungen aber zunächst erfolglos blieben. Am Dienstag Morgen erhielt Herr Young einen Brief aus Neapel, in dem er zur Erlegung eines Lösegeldes von 50,000 Lire aufgefordert wurde, wenn er sein Kind wiederhaben wolle, andernfalls werde man es lebendig zerschlagen. Herr Young ging aber auf die Forderung der Gauner nicht ein. Er übergab den Brief der Polizei und ließ dann bekannt machen, daß er den Reiter seines Kindes mit 2000 Lire belohnen werde. Auch die Regierung setzte einen Preis von 2000 Lire aus. Nunmehr suchte in Neapel alle Welt nach dem entführten Kinde, dessen Photographie in mehreren Exemplaren in Neapel aufgestellt war, und am Donnerstag Abend machte ein Polizist das arme Kind in dem Dorfe Fuorigrotta ausfindig, wo es seine Entführerin bei einem alten, halb blödsinnigen Weibe versteckt hielt. Die Entführerin konnte leider noch nicht verhaftet werden.

— Eine Nacht in Gesellschaft eines Tigers.

Die Hauptpostkassen im Innern der Insel Java sind dort, wo noch keine Eisenbahnen angelegt worden sind, durch vortheilhaft unterhaltene Straßen mit einander verbunden. Zur Sicherheit der Reisenden, namentlich der Europäer, die wegen der großen Hitze am Tage meistens während der Nachstunden zu reisen pflegen, sind längs dieser Straßen, in Zwischenräumen von einer englischen Meile, Wächthäuser errichtet. Hinter jedem Wächthause ist eine sogenannte Tigerfalle eingerichtet, die aus einer trichterförmigen, etwa sechs bis acht Meter tiefen Grube besteht. Auf der StraÙe von Samarang nach Ambaranga, dem in Mittelpunkte Javas gelegenen, besetzten Lager, erzählt ein Augenzeuge, hatte ich, nach einem anstrengenden Ritte während der ganzen Nacht, gegen Sonnenaufgang ein Wächthaus erreicht, das in der Nähe eines Kampongs (Dorf) auf der Höhe des Gebirges lag. Im Begriff, in das Haus zu treten, vernahm ich plötzlich ein lautes Gesehe hinter dem Hause; ich begab mich eiligst dorthin und sah die ganze Wächmannschaft laut schreiend und mit entsetzten Gesichtern um eine offene Grube versammelt, auf deren Boden ich einen großen Tiger und einen Japanen bemerkte, die regungslos in dem engen Raum dicht neben einander laueren. Auf meine Veranlassung wurde sogleich ein starkes Netz aus dem Wächthause geholt und dem Tiger über Kopf und Leib geworfen, während eine Leiter in die Grube hinabgelassen und dem Japanen zugerufen wurde, herauszukriechen. Der arme Mensch bewegte jedoch kein Glied, sondern starre unversehrt mit weit aufgerissenen Augen auf seinen schrecklichen Nachbarn und mußte schließlich herausgezogen werden. Als er wieder sprechen konnte, erzählte er uns, er wäre am Abend vorher aus seinem ungefähr zwei Stunden entfernten Kampong fortgegangen, um seine in dem Kampong beim Wächthause wohnende Geliebte zu besuchen. In der Finsterniß mußte er vom Wege abgekommen und gerade auf den Platz hinter dem Wächthause gerathen sein, wo er plötzlich den Boden unter den Füßen verloren habe und auf einen weichen Gegenstand hinabgestürzt sei, in dem er, an der Ausdünstung, zu seinem Entsetzen einen Tiger erkannt habe. Die Bestie scheine jedoch ebenso erschrocken gewesen zu sein über den ihr plötzlich auf den Kopf gesallenen Menschen, denn sie habe sich nicht getüht; so hätten Beide unbeweglich, aber dicht aneinander gedrückt, die ganze lange Nacht zugebracht. Jeden Augenblick habe er geglaubt, der Tiger würde über ihn herfallen und ihn zerreißen; zuletzt habe er garnichts denken können. Als die Wächleute ein Lager aus Matten für den gänzlich erschöpften jungen Mann bereitet hatten und dieser sein Kopfstück abnahm, sahen wir zu unserem Erstaunen, daß das lange Haar des kaum 20 Jahre alten Menschen infolge der Todesangst schneeweiß geworden war.

Neuere Nachrichten.

Petersburg, 3. Oktober. Ein Kaiserlicher Erlaß unterstellt endgültig die armenische Kirche und Klosterschule dem Unterrichtsministerium.

Wien, 3. Oktober. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch von Rußland hat seine Reise nach Venedig aufgeschoben und ist nach Schwerin in Mecklenburg abgereist, um an den Feierlichkeiten anlässlich der

Beisehung des Herzogs Friedrich Wilhelm theilzunehmen.

Wien, 3. Oktober. Zu Besprechung des Staatsvoranschlags sagt das „Fremdenblatt“: Wenn die Summe der Staatsausgaben diesmal wieder eine Zunahme um 25 Millionen erfahren hat, so ist damit die Sanierung des österreichischen Budgets durchgeführt, welches sich auf volle Wahrsamkeit im Bedarfe, aber auch auf den unbedingten Ernst in der Ordnung desselben stützt, um so mehr, als nunmehr für erzielte Gebahrungsbüchse besondere Verwendungsgesetze erlassen werden sollen und die Zeit der stärker anwachsenden Kassenbestände dadurch abgeschlossen erscheint.

Reichenberg i. B., 3. Oktober. Die große Baumwollspinnerei von Barwick u. Co. in Rosenthal ist niedergebrannt. Dieselbe hatte 12,000 Spindeln. Der erlittene Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Peß, 3. Oktober. In einer gestrigen vertraulichen parlamentarischen Konferenz beim Präsidenten des Abgeordnetenhauses Szilagyi äußerte sich Minister-Präsident Baron Banffy dem Vernehmen nach auch über die Verhältnisse in Oesterreich. Banffy sagte, man könne nicht mit voller Ruhe zusehen, wie das slavische Element in Oesterreich zu solcher Kraft komme und soviel Raum erobere. Die Politik der Nothwendigkeit schreibe Ungarn vor, die Stärkung des deutschen Elements in Oesterreich zu wünschen, wenn auch von einer Einmischung Ungarns natürlich keine Rede sein könne.

Leipzig, 3. Oktober. Die Datschast Gepar ist zur Hälfte abgebrannt. Eine beträchtliche Anzahl Häuser ist ein Raub der Flammen geworden.

London, 3. Oktober. Wie verlautet hat Minister Hanotaur, um die neuen Streitfragen zwischen England und Frankreich zu lösen, Lord Salisbury vorgeschlagen, eine Kommission zu ernennen, welche in baldiger Zukunft zusammen treten soll. Die Kommission soll sich mit den Streitfragen, insbesondere mit der Absetzung der Grenze des Hinterlandes von Dahomey und am Niger beschäftigen. Man behauptet, England sei zur Aufnahme dieser Unterhandlungen bereit, doch sei der Zeitpunkt noch unbekannt.

Madrid, 3. Oktober. Sagasta ist mit der Bildung des Kabinetts beauftragt worden. Dem Berechnen nach werden die Minister bereits morgen den Eid leisten.

Telegramme.

Königsberg, 4. Oktober. In der Oberförsterei Kupfen bei Allenstein wurde ein Reisender todt aufgefunden. Man vermutet, daß der Tod auf ein Liebesdrama zurückzuführen ist. Der Gedödete hatte die Hand einer Verwandten des Oberförsterees begehrt und nicht erhalten.

Schwerin, 4. Oktober. Die Leiche des Herzogs Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin traf gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr von Cuxhaven auf dem mit Trauerzeichen geschmückten Bahnhof ein, wo der Großherzog, der Herzog-Regent, die Herzöge Paul Adolf und Heinrich, der Erbprinz von Oldenburg und Prinz Heinrich XVIII. Ruß i. L. dieselbe erwarteten. Bei dem Herausnehmen des Sarges aus dem Zuge präsentirte die von dem Grenadierregiment Nr. 89 gestellte Ehrencompagnie das Gewehr, während die Musik den Choral „Jesus meine Zuversicht“ spielte. Marineofficiere hoben den Sarg auf den Trauerwagen, die auf dem Fußsplatz aufgestellten Truppen, unter welchen auch eine Compagnie der Ersten Torpedo-Abtheilung unter Führung des Capitänleutnants Schäfer sich befand, präsentirten. Unter Trauermusik, Trommelwirbel und dem Läuten der Glocken sämtlicher Kirchen bewegte sich der Trauerzug nach dem Dom. In der Straße harrte ein sehr zahlreiches Publikum. Das Trauergeleite bildeten außer den Fürstlichkeiten Staats- und Hofbeamte, Prediger, Officiere des Heeres und der Marine, viele Kriegervereine und andere Abordnungen. Um 4 1/2 Uhr erreichte der Zug die Domkirche, der Sarg wurde in derselben vor dem Altar niedergesetzt. Neben dem letzteren hatten die Großherzogin Marie und die übrigen fürstlichen Damen den Sarg erwartet. Nachdem der Domprediger Weber ein Gebet gesprochen hatte, legte Großherzogin Marie einen mit dem Heilmathswimpel des untergegangenen Bootes durchflochtenen Lorbeerkranz nieder. Der Sarg bleibt morgen und Dienstag bis zur Beisehung in Parade aufgestellt.

München, 4. Oktober. Der Münchener Berliner Abend-Schnellzug überfuhr nahe der Station Gising bei Freising ein von München heimkehrendes Fuhrwerk aus Gisingenhausen. Zwei Personen, die auf dem Wagen saßen, wurden so verflümmelt, daß ihre Körpertheile zusammengelesen werden mußten. Die beiden Todten sind

Familienväter; einer hinterläßt sechs unmündige Kinder. In kurzer Zeit sind in der Nähe von Freising sechs Personen überfahren worden.

Wien, 4. Oktober. Dem heutigen Festgottesdienste in der Stefanskirche anlässlich des Namensfestes des Kaisers wohnte auch der Ministerpräsident Graf Badeni bei.

Madrid, 4. Oktober. Die Ministerkrise ist noch nicht abgeschlossen. Sagasta hat gestern Vormittag mit mehreren ehemaligen Ministern conferirt. Das neue Ministerium ist mithin noch nicht gebildet, doch haben General Correa und Admiral Bermejo sich bereit erklärt, das Portefeuille des Krieges bezw. der Marine zu übernehmen.

Athen, 4. Oktober. In dem neuen Ministerium ist Baimis Präsident und Minister des Aeußern, Smolenski Kriegsminister, Streit, der bisherige Direktor der Nationalbank, Finanzminister, Panagiotopoulos Cultusminister, Oberst Korpas Minister des Innern, Loman Justizminister und Hatzi Kyriakos Marineminister. Die Wahl Streit's, der von deutscher Abstammung und mit vielen deutschen Banquiers liiert, hochbegabt und von ausgezeichnetem Charakter ist, erfolgte auf besonderen Wunsch des Königs und rief allgemeine Befriedigung hervor. Die Minister versammelten sich zur ersten Sitzung im Ministerium des Aeußern; ihr Programm ist die Erfüllung der Friedensbedingungen. Zu den weiteren Verhandlungen in Konstantinopel ist der ehemalige Gesandte dortselbst, Fürst Maurokordatos, entsandt worden. Morgen findet eine Kammer Sitzung statt. Es gilt als unwahrscheinlich, daß die Delhannisten durch die Voranhaltung eines Vertrauensvotums eine neue Krise herbeiführen werden.

Angekommene Fremde.
Hotel de Pologne. Herron: Miskiewicz aus Laok. — Dobrowolski aus Golbiew. — Tabunow und Dugowski aus Lodz.

Ofowitz-Preise.
Warschau, 4. Oktober 1897.

	Brutto	Netto
accise 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 2%.		
Engros 100°	11.80	11.56
78°	9.20	9.02
Im Ausschank 100°	11.95	11.71
78°	9.32	9.12

Contovertici.

Stadt	Contovertici	Contovertici
Berlin	100 Mk.	40.25, 29 1/2, 20
London	100 £.	27.27 1/2, 22 1/2
Paris	100 F.	78.75, 70
Wien	100 Sch.	
St. Petersburg	100 Rub.	

HOTEL D'ANGLETERRE.
Täglich musikalische
Abendunterhaltung
Sonntags von 12—2 Uhr
musikalische Matinee
Vorzügliche Küche, Dinners, Soupers, Ambres séparés.
Schauspieler
R. Jerzykowski.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 6. October:
In neuer Ausstattung, im zweiten Akt uniformirtes Extra-Bühnen-Musikcorps.
Gänzlich neue Arrangements in der Inszenirung.

Der Obersteiger

Große komische Operette in 3 Akten von R. West und L. Feld. Musik von Carl Heller.
Hauptpartien: Emma Opel, Anna Weyer, Else Oscar, Heinrich Dinghaus, Carl Bank, Edwin Stempel etc.

Morgen, Donnerstag, d. 7. October 1897:
Zweite Novität der Saison

Der kleine Lord

Moderne Lebensbild in 3 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Mrs. Hodgson Burnett.
Hauptrollen: Albine Pernier, Aurelie Wanderhold, Olga Paul, Else Oscar, Elimar Striebeck, Hans Ausfelder, Eugen Dumont, Harry Oscar, Edwin Stempel etc.

Nächste Novität:

Das Hotel zum Freihafen.

Die Direction.

Restaurant J. Ryszak.

Täglich

Tiroler-Concert.

Restaurant Schnellke.

Jeden Sonntag und Donnerstag:

FLAKI

Täglich Ausschank des beliebten Original-Spatenbräus.

Zwei Parterre-Wohnungen,

zwei Zimmer u. Küche und drei Zimmer u. Küche, beide mit Zubehör, sind sofort zu vermieten.

Neue Promenade 31.

Zu erfragen beim Wächter.

Das Warschauer Transport-Geschäft

von

R. Skomorowski & Co.

Petrikauer-Strasse Nr. 17, Telephon Nr. 720,

übernimmt das Einpacken und Überfedeln vermittelst Möbel- und Rollwagen auf Federn, sowie das Aufstellen der Möbel- und Hausgeräte in der neuen Wohnung unter Garantie und Verantwortung für jede Beschädigung.
Transport und Waaren-Expedition, einzeln und in voller Ladung.

Zur beginnenden Winter-Saison

empfehle eine gute Auswahl in den neuesten Stoffen der bestrenomirtesten Fabriken des In- u. Auslandes in Rammingarnen, Streichgarnen u. Chevots, auch Schälentüchern, Schürzen u. Damenkleider-Stoffen zu den billigsten Preisen.

Eine große Partie Corb-Netze ist gleichfalls billig abgegeben bei

P. Graf.

Petrikauer-Str., Nr. 89.

Das seit 20 Jahren bestehende

Möbel-Magazin u Tapezier-Atelier

von

ZALEWSKI & Co.,

Warschau, Marszalkowska 137.

empfehle eine große Auswahl Möbel neuester Facons von den einfachsten bis zu den feinsten.

Mäßige, aber feste Preise.

A. HARTLEBENS BIBLIOTHEK DER SPRACHKUNDE.

Für den Selbstunterricht.
In eleganten Leinenbänden à Band Rs. 1.20.

Französisch.

Englisch.

Italienisch.

Spanisch.

Hebräisch.

Griechisch.

Ungarisch.

Polnisch.

Böhmisch.

Bulgarisch.

Portugiesisch.

Rumanisch.

Japanisch.

Slovakisch.

Serbisch-Kroatisch.

Neugriechisch.

Färkisch.

Hindustanisch.

Kleinrussisch.

Holländisch.

Mittelhochdeutsch.

Annamitisch.

Französisch.

Dänisch.

Russisch.

Siamesisch.

Schwedisch.

Deutsch.

Arabisch.

Neuperzisch.

Altgriechisch.

Norwegisch.

Snabelsprache

Chinesisch.

Finnisch.

Slovenisch.

Sanskrit-Sprache.

Polapük.

Malayisch.

Armenisch.

Hauptsprachen Deutsch-Süd-

west-Afrikas.

Japanisch.

Bulgärisch.

Englisch.

Französisch.

Kroatisch.

Syrisch-Arabisch.

Italien. Grammatik.

Englische Chrestomathie.

Alles vorräthig in L. Zoner's Buchhandlung, Petrikauer-Str. Nr. 90.



Erste Lodzer Eisenmöbel- Kinderwagen- Velocipe- des-Fabrik von Josef Welkert

empfehle ein reich assortirtes Lager von eisernen Bettstellen, Waschtischen, Wiegen, Kinderwagen, Kindervelocipede, etc.
Anfertigung von schmiedeeisernen Braugittern, Saugeländern, Ballons, Hof- und Gartenthüren.
Reparaturen werden prompt und solide ausgeführt.
Verkauf in der Fabrik, Andriacs-Strasse No. 26.
Zu Fabriks-Preisen.

Verlangen Sie EXCELSIOR

violette, blaue,
rothe,



schwarze u.
grüne

Dauer-Stempelkissen

in eleganten, decorirten Blechdosen.
Bitte auf Firma und Fabrikmarke zu achten.
Chemische Fabrik für Tinten etc.

Dr. O. Zielke, Lodz.

Käuflich in allen Schreibmaterialien-Handlungen.

Geschäftsbücher aller Art

Musterkarten

liefern prompt und billigst die

Graphischen Etablissements

von

L. ZONER.

Zielnastrasse
M. 13.

Petrik.-Strasse
M. 108.

CARL KÜHN

Pract. Masseur,

übernimmt vollständige Massage- und Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder.

Rawot-Strasse Nr. 11 neu. 14.

Nr. 5.

Eine Brieftasche, (Восемьдесят номеръ 1897) mit einem Buch, Katalogen und Papieren ist am Sonnabend, d. 25. September, auf einer Droßke verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, dieselbe gegen Belohnung von Rs. 5 bei Henryk Hoser, Mikolajewskistrasse Nr. 39 abzugeben.

Raum,

Licht und Kraft
wird für eine 240-spihblige Syles'sche Zwirnmaschine gesucht.

Offerten unter J. G. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Umzüge

auf Federrollwagen mit sicheren Seuten übernimmt

Michael Lentz,
Widzewska-Str. 71.

ST. RAPHAEL-WEIN



Vor Fälschungen wird gewarnt.

Vor Fälschungen wird gewarnt.

Der beste Freund d. Magens.

Von allen bekannten Weinen ist dies der am meisten Kräfte stärkende, tonische. Er hat einen vorzüglichem Geschmack. Aufbewahrt wird er nach der Pasteurschen Methode. Jede Flasche trägt die Fabrikmarke, die Mark der „Union des fabricants pour repression des contrefaçons“ und den Goldstempel und ist versehen mit der Broschüre von Dr. Barre über den St. Raphael-Wein als Nahrung, Stärkung- und Heilmittel. Er ist zu haben in allen größeren Weinh- und Drogenhandlungen.
Compagnie de vin de Saint-Raphael, Valence, Drome, France.

Dr. Theodosia Waller-Poznańska

Frauenarzt

empfängt von 11 — 1 und von 3 — 5 Uhr Nachmittags und wohnt Petrikauer-Strasse Nr. 76, Ecke Meyer's Passage.

Kinderarzt

(Ausschliesslich)

W. Łaski,

Ne wowiejska-Strasse Nr. 4.

J. Haberfeld, Zahnarzt,

wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herschlowicz, neben Hrn. Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Sauerstoff ausgeführt.

Masseur

W. J. POPLAUCHIN.

Rawot-Strasse Nr. 13.

L. Zoner's Photographische Anstalt

Dzielna-Strasse Nr. 13.

Aufnahmen in den Herbst- und Wintermonaten täglich von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags
Ausgabe der fertigen Arbeiten " " 9 " " 5 " "

D^{r.} A. STEINBERG, CEGIELNIANA-STR. 57.

Special-Arzt Orthopädist,

Heilt in speciell eingerichteten Räumlichkeiten Rückgradverkrümmungen, Schiefhals, Streckungen des Nervensystems, wie Schreibkrampf, Lähmungen, spinale Kinderlähmungen etc., Streckungen von Gelenken, Muskeln und Knochen, mittelst Massage, Electricität und medicomechanischen Apparaten von Brod. Hoffa, Dr. Bealy, Dr. Krusenberg etc. Für blutarme Kinder, für Kinder mit Englischer Krankheit und fehlerhaften Körperhaltungen, specielle Schwedisch-Heilgymnastik. Es werden zugleich orthopädische Apparate (Corsets, Schienen etc.) verfertigt. Empfangsstunden täglich bis 12 Uhr Vormittag und von 2-8 Uhr Nachmittags.

Die neueröffnete Südrussische Weinstube

Petrlikauer-Strasse Nr. 81.

empfehl't vorzüglichste natürliche Bessarabische, Kankasische Weine (roth und weiß) per Flasche 30 Kop.

Riesling, Bordeaux per Flasche 55 Kop.

Alte Krimer von 60 Kop. per Flasche an.
Desferi-Weine, Madeira, Portwein, Xeres, Marsala, Muskat und Tokayer von 80 Kop., aus reinen südkrimer Weintrauben bereitet.
Excelstor, demi sec, sec, 1/2 und 1/3 Flaschen.
Don'scher Champagner von der renomirten Firma Sokolow von 85 R. per Flasche an.

Odeffer Original-Fischconserven, Bilschki, Skumbria, Kephah, Sterlet, Matelot de Carpe u. s. w.

Südfrüchte aller Art.

Während der Saison wöchentlich dreimal frischer Transport von ausserordentlichen südrussischen Kurbweintrauben und Früchten. Wiederverkäufer und Restaurateure erhalten angemessenen Rabatt.

Hochachtungsvoll
Wein-Engros- und Detail-Handlung
Max Heymann, Dofsa-Lodz.

Für Lungenkranke

Heilanstalt Bad Laubbach a. Rh.

Vorzüglicher Winteraufenthalt. Zweigabtheilung für Kinderbewerber bei mäßigen Preisen. Prospekt gratis durch den dirig. Arzt und Besitzer Dr. med. Wilhelm Achtermann, vorher dirig. Arzt an Dr. Brehmer's Heilanstalt für Lungenkranke zu Oberhörsdorf i. Schlesien.

Die beste Wasch-Seife

ohne Zusatz von Harz und anderen Surrogaten. Sie bleicht, desinfiziert und ertheilt der Wäsche angenehmen Geruch, ohne schädlichen Einfluss, sie ist in den ausländischen Spitälern und Wäschereien erprobt worden und wird erzeugt in der Fabrik von

Stepkowski & Szymanski

in Warschau, Wolna-Str. 16, Telephon Nr. 1110

!! Bitte überall zu verlangen !!

Das Etablissement für Galvanische u. Bronze-Arbeiten

Ciselir- u. Graveur-Anstalt

Henryk Biskupski

in Warschau, Zabia-Strasse Nr. 4., Haus des Grafen Janowski, übernimmt alle in das galvanische Fach schlagenden Arbeiten als: Vergolden und Versilbern im Feuer, sowie in verschiedenen Farben, ferner das Vernickeln und Bronzieren von Eisengegenständen. Abgeriebene plattirte Sachen werden auf's Neue mit Gold, oder Silber überzogen. Küchen-Geräthe als: Krüge, Konstrangen, Kelche, sowie Gegenstände aus Bronze werden in kürzester Zeit zu mäßigen Preisen erneuert.

Ein gewandter Buchhalter,

gleichzeitig Correspondent für Deutsch und Polnisch, wird zum halbigen Antritt gesucht. Offerten mit Angabe der Referenzen unter „Buchhalter“ in die Exp. d. Blattes erbiten.

Breslauer Handels-, Gewerbe- und Schreibschule.

Keine Enfee, nur durch Einzelunterricht vollständige Ausbildung in Buchführung, laum. Schnellrechnen, Correspondenz, Landwirthschafts-Buchführung, Schön-, Schnell- und Rechtschreiben. - Sprachcurse: franz. und englische Convers. und Corresp., Stenographie, Cantiren der Schreibmaschine. - Honorar billigst. - Beginn täglich. Ad. Prospekt gratis.
Paul Strolewicz, Breslau, zur Ohlauerstr. 60.

Weizen-Stärke, Wiener Papp- (Bierleim) u. Dextrin-Fabrik

E. T. NEUMANN,

Polnozna-Strasse Nr. 29, Telephon-Verbindung 632.

ROBERT KESSLER'S Weingrosshandlung,

Ecke Benedicten- u. Promenaden-Strasse, Haus Carl Kretschmer
Reichhaltiges Lager von:
sämtlichen ausländischen Weinen,
echter Champagner, Original-Cognac's und echte Liqueure

Verkauf nur zu en-gros Preisen. Promp'te Bedienung.
Preislisten auf Wunsch zu Diensten.
Bestellungen auf Rundreisebilletts für das internationale Reisebureau Otto Mann jr., Breslau, werden im Comptoir entgegengenommen.
Telephon-Anschluss.

Das neueröffnete Dienstboten-Bureau

Dzielna-Strasse Nr. 2, nahe der Petrlikauer, empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum von Lodz und Umgegend zur geneigten Beachtung.

Die geehrten Herrschaften werden hierdurch höflich ersucht, ihre Dienstboten davon in Kenntniss zu setzen.



Lager optischer und chirurgischer Waaren,

echter Gerlach'scher Reifzeuge, Arithmometer, Blickehdorfers Schreibmaschinen.

Photographische Apparate, nebst Zubehör in großer Auswahl bei

A. Diering.

Petrlikauer-Strasse Nr. 87, Haus A. Halle.

Wer über-

setzt wissenschaftliche Arbeiten aus dem polnischen ins deutsche. Nur gebildete Bewerber wollen Offerten in deutscher Sprache einreichen sub E. L. Buchhandlung L. Zoner.

Eine große Auswahl von

Pianos,

Flügeln und Harmoniums, in- und ausländische Fabrikate, sind zu mäßigen Preisen zu verkaufen. Pianinos werden auch vermietet
T. Elwart.
Zawadzka-Str. 19.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern nebst Küche und Wasserleitung zu vermieten, Ecke der Przejazd- und Wyzemska-Str. Nr. 85, 2 Etage. Zu erfragen P. Szajd Nr. 11.

— Eine —

Parterre-Räumlichkeit,

bestehend aus einem großen Saal nebst Zimmer u. Küche wird per sofort zu mieten gesucht. Anmeldungen nimmt Herr Kaminski jr., Konstantiner-Strasse Nr. 5 entgegen.

Gärtner

deutsch und polnisch sprechend, sofort gesucht Wulzanska-Str. 862, neu 195.

Musk- u. Gesanglehrer

FELIX KRZYŻANOWSKI
wohnt jetzt Petrlikauer-Str. Nr. 132, Wohn. 24.

Das Wäsche- u. Galanteriewaaren-Geschäft

von I. Schneider vorn.

W. Kossel,

Petrlikauer-Str. Nr. 95, Haus A. Stopczyk, empfiehlt der geehrten Kundschaft sein reich assortirtes Lager in bester Herren-, Damen- u. Kinderwäsche.



Berühmter an der ehem. Vereinigten Gerichts-Kammer zu Grodno, mehrere Jahre Advokat in Lodz, Petrlikauer-Str., Haus Moniz, Nr. 10/251, vis-à-vis dem Scheibler'schen Neubau.

Leon Pesches,

gestiftet auf allerbeste officiële Referenzen, übernehme ich aller Art bedeutender Criminal-, Civil- und Handels-Prozesse, ebenso auch Hypothek- Angelegenheiten. Sachen wegen Eintreibung jeglicher Forderungen übernehme ich ohne jeden Kostenvorbehalt. Ich besorge unverzüglich und prompt jegliche Proceßangelegenheiten in Warschau, wo ich auch eine Kanzlei habe, und in Petersburg.

Wohnungen zu vermieten.

Eine Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern und Küche ist sofort oder später zu vermieten. Petrlikauer-Str. Nr. 133 neu.

Bu vermieten

1 oder 2 elegante Zimmer bei einer Familie im Frontgebäude Petrlikauer-Strasse 114. Zu erfragen bei H. Wekstein.

Bu vermieten.

Ein Laden an der Petrlikauer-Str. Nr. 6, ab 1sten Januar 1898. Eine Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Wäschezimmer, Speisekammer, Badzimmer und Wasserloset an der Wolubnowa-Str., Nr. 4, ab 1sten October 1897. Zynardover Niederlage.

Drei größere Fabrikäle für Handbetrieb mit Doppellicht, Nebenräumen und Gasbeleuchtung sind einzeln oder zusammen zu vermieten. Ecke Grüne- und Wulzanska-Strasse.

Billig zu vermieten!

Ein Laden nebst Zimmer und Küche, sowie zwei große Zimmer in der 1. und 2. Etage und 3 Zimmer und Küche in der 3. Etage mit Wasserleitung und sonstigen Bequemlichkeiten sind vom 1. October Cegielniana-Strasse Nr. 85, wo sich der neue Marktplatz befindet, zu vermieten.
Näheres beim Eigentümer Israel Rosenblatt, Cegielniana-Str. Nr. 51.

Wohnungen zu vermieten
Vom 1. October oder per sofort sind elegante Wohnungen mit sämmtlichen Bequemlichkeiten sowie Frontkeller zu vermieten. Näheres Krótka-Strasse Nr. 12.

Ein großes Local,

bestehend aus Laden und 3 anstoßenden großen Zimmern, sowie 4 Frontkeller, geeignet für Geschäftsalocal sind vom 1. October l. J. zu vermieten. Näheres Dzielna-Str. Nr. 3 beim Hauseigentümer.

Hohe luftige Kellerräume, (Souterrain), mit Gasanrichtung und Wasserleitung, für eine Weinhandlung oder Colonialwaaren-Geschäft geeignet, sowie massive Kaminfen sind sofort abzugeben. Krótka-Str. Nr. 10, Haus Weinberg.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern und Küche, elegant ausgestattet, von der event. 1-2 Zimmer abgetheilt werden können, ist preiswerth zu vermieten; ebenso 2 separate elegante Salons, geeignet zum Comptoir und große Frontkellerräume. Wolubnowa-Strasse 28.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Um Ehre und Leben.

Roman von Charles Mérouvel. Autorisirte Uebersetzung von Th. Schiffer.

[10. Fortsetzung.]

Yvonne warf einen trostlosen Blick in die Ferne. Sie glaubte seit einer Weile das Geräusch nahender Hufschläge zu vernehmen. Corentin beruhigte sich ein wenig und fuhr fort:

„Was meinen Kummer lindert, ist, daß Du eines Tages, der nicht mehr fern ist, eines Freundes bedürfen wirst, um ihm Dein Leid zu klagen. Dann rufe mich, Yvonne, wenn Dein Stolz es erlaubt. Ich werde kommen, und Du wirst Dich überzeugen, wer Dich inniger liebt, jener Glende, der Dich mit Füßen treten wird, oder der ehrliche Mensch, der bereit war, alles zu thun, um Dein Glück zu gründen.“

Diese Scene wurde in den letzten Momenten von einem Zeugen belauscht, der hinter dem Gesträuch verborgen war. Es war Jean-Marie, der seinen Bruder endlich gefunden hatte.

Jean-Marie fühlte sich seltsam bewegt. Er war erschüttert von dem, was er eben vernommen hatte, zugleich aber bligte ein neuer Gedanke in ihm auf. Er glaubte einen Zeitfaden durch die dunklen Geschehnisse in der Avenue Messine in Händen zu haben. Er hatte zwar keine klare Idee über den Zusammenhang, nichtbestimmter sagte ihm eine innere Stimme, daß der Herzog von Baudrey durch dieses Liebesabenteuer, durch diese Leidenschaft, der er nicht widerstehen konnte, den Boden unter seinen Füßen verlor.

Er sah, wie Yvonne's Augen, welche auf einen Pfad über einem Abhang gerichtet waren, eine leicht begreifliche Angst ausdrückten; über diesen Pfad, der zum Thale führte, kam ein Herr im Galopp herangeritten. In wenigen Minuten mußte er am Ziele sein.

Corentin's Finger umfaßten krampfhaft den Lauf des Gewehres. Auch er hatte das Geräusch der Hufschläge auf dem harten Boden vernommen. Jean-Marie verließ sein Versteck und legte seine Hand auf die Schulter des Bruders.

„Laß jenen Menschen laufen“, gebot er. „Du hast kein Recht auf ihn.“

„Warum?“ fragte Corentin herb.

„Weil Andere größere Rechte auf ihn haben.“

„Was willst Du damit sagen?“

„Das wirst Du später erfahren.“

Und als sein Bruder, unerschütterlich, widerstehend, mit febernder Hand sich durch's Haar fahrend, emporjah, flüsterete ihm Jean-Marie in's Ohr: „Du wirst in erhabener Weise gerächt werden, ich schwöre es Dir!“

„Was soll ich thun?“

„Nichts. Schweigen und warten. Komm!“

Corentin zauderte. Sein Bruder zog ihn gewaltsam mit sich fort. Corentin aber riß sich von ihm los, stürzte auf Yvonne zu und saßte sie am Arme. „Dort kommt er, der Blutschwändige, dem Du angehörst!“ rief er.

„Ich habe Dein Geheimniß bewahrt. Der Zufall hat es mir entziffert. Schwöre, daß Du unser Zusammentreffen verschweigst. Sobald Dein Geliebter erfährt, daß ich hier war, ihn sah und ihm keine Kugel in den Leib bohrte, zerschmettere ich ihm den Kopf mit einem Stein, und müßte ich darüber auf die Galeere!“

Jean-Marie zog ihn fort. Die beiden Brüder schlangen sich über den nach Scaer zugekehrten Abhang und schritten eine geraume Weile stillschweigend nebeneinander.

„Du hast also Alles gewußt?“ fragte Jean-Marie endlich seinen Bruder.

„Alles.“

„Und Du hast nicht gesprochen?“

„Wozu? Das Uebel ist geschehen. Und übrigens ist sie frei.“

„Yvonne ist die Geliebte des Herrn von Baudrey?“

„Ja.“

„Seit wann?“

„Schon lange. Er umschwärmte sie schon seit Jahren. Er fand sich immer wieder in Melan ein. Man kümmerte sich wenig darum. Yvonne hatte keine Mutter mehr, die sie bewachen konnte.“

Corentin hatte es wie ein Alb auf der Brust gelegen. Seit jener verhängnißvollen Nacht wirbelte es ihm in Kopf und Herzen. Es war ihm eine Erleichterung, sich auszusprechen.

Jean-Marie überlegte lange. Abends ließ er sich auf die Bahn begleiten und fuhr mit dem Nachtzuge nach Paris. Am nächsten Morgen trat er in der Hauptstadt ein und begab sich direct in das Cabinet des Barons Noel.

14.

Eröffnungen.

Beim Anblick des lebhaften Gesichtsausdruckes des Dieners erwartete der Baron, interessante Nachrichten zu vernehmen. Bis zu diesem Augenblicke hatte er von Jean-Marie nichts Neues erfahren.

„Nun, was bringst Du, Jean-Marie? Hast Du daheim alles angenehm gefunden?“

„Ja und nein, Herr Baron.“

„Ich verstehe Dich nicht, mein Freund.“

Jean-Marie, der vor seinem Herrn nichts zu verbergen hatte, schilderte in wenigen Worten die Scene, welcher er beigewohnt, Corentin's Verzweiflung und dessen rasenden Ingrimm.

„Sie würden ihn kaum wiedererkennen, so verändert ist er“, schloß er. „Und was Yvonne betrifft, so ist das arme Kind zu bedauern. Ich fühle mich versucht, sie trotz ihres Fehltrittes mehr zu beklagen als zu tadeln. Herr von Baudrey ist ein sehr gefährlicher Nachbar.“

„Ist die Sache draußen ruckbar?“

„Noch nicht, Herr Baron, aber sie wird bald Verbreitung finden.“

„Warum?“

„Ich sehe es voraus.“

„Hast Du nichts hinzuzufügen, Jean-Marie?“ fragte der Baron nach einigem Nachdenken.

„Nichts, Herr Baron.“

„Wohl. Ghe. Wann kehrt Du nach Scaer zurück?“

„Wann der Herr Baron es befiehlt.“

„Melan wird dieser dumme Streich sehr betrüben. Man muß ihn vor ihm geheim halten.“

„Ich glaube, es wird auch einer anderen Person nahegehen. . . . Dringt die Frau Baronin nicht darauf, nach Scaer zu reisen?“

„Louise läßt darüber nichts verlauten. Ich weiß nicht, ob sie diesen Wunsch hegt, wenigstens spricht sie nichts davon.“

Jean-Marie biß sich in die Lippen. Diese Reserve von Seiten der Baronin machte ihn stutzig.

Noel lächelte. Er errieth die Gedanken des Dieners, als ständen sie auf dessen Stirn geschrieben. Eben wollte er Jean-Marie verabschieden, als die Thür des Kabinetts aufging.

Die schöne Wittwe in Trauer trat ein. Sie sah in dem schwarzen Kleide merkwürdig frisch aus. Sie zog den Handschuh aus, reichte dem Banquier die Hand, die er mit beiden Händen drückte, setzte sich in einen Fauteuil neben dem Schreibtisch und benahm sich wie Jemand, der sich daheim fühlt.

„Ich erfuhr durch Lucienne, daß Jean-Marie aus der Bretagne kam, und eilte hierher, um vielleicht etwas Neues zu hören“, sagte sie und fügte bewegt hinzu: „Jacques hatte eine große Vorliebe für das Land.“

Jean-Marie warf dem Baron einen flüchtigen Seitenblick zu. Das Gesicht seines Herrn blieb unbeweglich.

Louise erkundigte sich mit vollendeter Unbefangenheit bei dem Diener nach den Gegnern, den Pächtern der Meiereihöfe, nach der Ernte und hundert anderen Dingen, nur nicht nach Langon. Jean-Marie, der ungeduldig eine Frage erwartete, die nicht kommen wollte, konnte nicht umhin, sie zu erörtern.

„Weiß die Frau Baronin, daß Herr v. Baudrey schon lange auf seiner Besitzung ist?“ fragte er endlich.

„Herr v. Baudrey?“ rief sie mit vortrefflich gespielter Gleichgiltigkeit. „Unmöglich!“

„Er kokettirt mit den schönen Mädchen“, sagte Jean-Marie lebhaft.

Der Schlag traf direct sein Ziel. Die schöne Frau konnte den Eindruck, den er auf sie ausübte, nicht verbergen; sie zuckte zusammen. Sofort aber sagte sie sich.

„Schöne Mädchen in Melan?“ sagte sie. „Sie sehen mich in Erstaunen.“

„D ja, es giebt deren.“

„Nennen Sie sie.“

„Wenigstens eine.“

„Ihr Name?“

„Yvonne Rebec.“

Die Baronin schien in ihrem Gedächtnißbuche zu blättern.

„Yvonne Rebec?“ wiederholte die Baronin. „Die Tochter des Verwalters?“

„Die selbe, Frau Baronin.“

„Yvonne Rebec! In der That, ich entsinne mich. Sie muß sehr schön sein. Die Kleine verspac viel als Kind.“

„Weniger als sie hielt, Frau Baronin.“

„Das werden wir ja sehen.“

„Wann es Ihnen beliebt, meine liebe Louise“, mischte sich jetzt der Banquier in's Gespräch.

Vielleicht merkte die junge Frau die Falle, denn sie antwortete mit der größten Gleichgiltigkeit:

„D, es eilt nicht. Im Monat September, wenn es Ihnen angenehm ist. Herr von Baudrey wird dann ohne Zweifel wieder in seinem geliebten Paris sein. Es wird sich zeigen.“ Dann fügte sie in mitleidigem Scherz hinzu: „Man hält ihn für dreierlei ruiniert.“

„Dreierlei?“ rief Noel Bresson verächtlich aus. „Sie sind im Irrthum. Er besitzt zur Stunde nicht einen Kreuzer Vermögen. Ich glaube sogar, daß er mehr schuldig ist, als sein Besitzthum ausmacht. Der Herzog ist dem Ertrinken nahe, aber man bietet ihm die Stange und er wird sich retten lassen.“

Eine leise Röthe breitete sich über Louises Wangen, aber so rasch sie auch schwand, der Banquier hatte sie dennoch bemerkt.

Man ging auf gleichgiltige Dinge über, setzte noch eine Weile das Gespräch fort und trennte sich. Mit Jean-Marie allein zurückgeblieben, sagte Noel in kurzem Tone: „Wir werden wohl nicht lange mit der Reise nach Saer säumen. Ich werde es so einrichten, daß Louise vor mir eintrifft. Ich will über ihre Handlungen auf dem Laufenden sein. Hörst Du? Ich muß von jedem ihrer Schritte unterrichtet werden.“

Jean-Marie durchließ ein Gefühl der Freude. Endlich führte sein Herr eine deutliche Sprache. Zum ersten Mal gab er ihm einen directen Befehl.

„Man wird sie stets im Auge behalten“, versicherte der Diener.

„Aber ohne daß sie es merkt.“

„Zuverfänglich, Herr Baron.“

Noel Bresson zog ein Päckchen Banknoten aus der Taube, dem

er 5000 Fr. entnahm, und legte dieselbe auf den Schreibtisch vor Jean-Marie. „Für die Kriegskosten“, sagte er. „Ohne Geld kann man keinen Krieg führen, und wir beginnen ihn, Jean-Marie, einen Krieg voll Eist aus dem Hinterhalt. Ich zähle auf Dich, sobald Du meiner bedarfst, komme ich. Wenn ich nicht irre, so hat dieses Weib nicht nur meinen Bruder in's Verderben gestürzt, sie wird auch dem Glenden Verderben bringen, der ihn getödtet hat. Sagte ich Dir doch, daß wir abwarten müßten!“ Der Banquier sprach mit einem Feuer, das auf den treuen Diener zündend wirkte.

„Geh, Jean-Marie!“ befahl er und reichte dem Getreuen statt jeder Belohnung die Hand.

Der Diener drückte sie warm und verließ seinen Herrn in dem Augenblick, da Graf Hugo eintrat.

„Mein Freund“, empfing diesen der Baron, „Du kannst Deine Koffer packen; wir fahren in den nächsten Tagen nach der Bretagne.“

Der Graf hob beide Arme gegen den Himmel, wie ein Gefangener, dem man den Kerker öffnet. Er hielt sich am liebsten in der Bretagne auf und war nur in Paris geblieben, um seinen Freund nicht allein zu lassen.

„Hast Du Dich endlich dazu entschlossen?“ sagte er.

„Ich wartete, bis es meiner Schwägerin gefällig sein würde, die Entscheidung zu treffen. Es dürfte bald geschehen.“

„Worauf begründest Du diese Annahme?“

„Auf eine von ihr gethane Aeußerung.“

„Apropos“, sagte der Graf, „weißt Du, was man von Baudrey spricht? Die Domaine soll verkauft werden. Der Herzog ist mit seinem Vermögen zu Ende, es ist aus mit ihm.“

„Und Du glaubst derlei Geschichten? Mein lieber Hugo“, sagte der Baron, jedes Wort betonend, „ich kenne eine junge Wittwe, die sich ein Vergnügen daraus machen würde, das Deficit des Herrn von Baudrey zu decken. Das ist die Ursache, warum der Herzog alle anderen Partien zurückweist, — oder ich müßte mich sehr irren.“

Er richtete einen bedeutsamen Blick auf den Grafen von Melan, der ihn mit Entsetzen aufsaßte.

Die beiden Freunde hatten sich verstanden.

15.

Auf der Fahrt.

Noel Bresson gehörte zu den schweigsamen Naturen. Er verlor nicht viele Worte. Daß er sich in weiterschweifige Reden einließ, war daher der sicherste Beweis einer von ihm gemachten wichtigen Entdeckung. Der Banquier hatte die Folgen wohl erwogen, welche der Berath des leichtsinnigen Herzogs auf das krankhaft überreizte Gemüth eines Weibes von Louises Schlag ausüben mußte. — Kaum auf der Straße, gab sich Louise ganz dem Eindruck der ihr rückwärts in's Gesicht geschleuderten Worte Jean-Maries hin: „Der Herzog kokettirt mit schönen Mädchen.“ Der Ausdruck, der in diesen Worten lag, traf sie bis ins Innerste. Er hatte über Yvonne Rebec in einer Art und Weise gesprochen, die sie alle Qualen der Hölle erleiden ließ. Sie wühlte in ihrem Erinnerungsvermögen, um sich das Mädchen zu vergegenwärtigen, während ihre prächtigen Vollblut-Kappen sie in ihrem kostbaren, mit Atlas ausgestatteten Wagen über die Boulevards nach der Avenue Messine führten.

Der Wagen der Baronin rollte leicht dahin, und die Mäßiggänger auf den Boulevards bewunderten beim Anblick der in die Kissen zurückgelehnten Blondine die Sanftmuth in ihren Zügen. — Die Baronin hatte das Vorgefühl, nein, mehr noch, sie zweifelte nicht, daß der Herzog sie betrogen hatte. Was für einen Zweck hätte es für Jean-Marie, eine solche Lüge zu erfinden? — Das also war's, was ihn bestimmt hatte, sich gegen ihren Aufenthalt in Saer zu stemmen. Alle die Vorwände seiner Klugheit und Weisheit, auf die er sich berief, hatten nur den einen Zweck, sie von dem Schauplatz seines Thuns und Treibens, das er ihr verheimlichen wollte, fernzuhalten.

Er belog sie auf freche Weise. Und um seinetwillen hatte sie so viel gewagt, ihre Ehre preisgegeben, ihre Freiheit auf's Spiel gesetzt, indem sie die Mitschuldige des Mörders ihres Gatten wurde.

Sie wollte sofort nach Langon eilen, um den Herzog zu sehen, ihn zu fragen, zu überrumpeln. Baron Noel hatte Recht, seinem Freunde Melan zu rathen, seine Vorbereitungen für die Reise zu treffen.

(Fortsetzung folgt.)